Unter den Fahnen des Hohenzollernschen Füsilier-Regmts. Nr. 40 im Kriege 1870–71

Selbsterlebtes von H. Freih. v. Steinaecker, Generalleutnant u. Kommandant von Posen.

2. Auf Vorposten.

Am 21. Juli hatte ich den Befehl erhalten, über Bingerbrück zu meinem, in Saarbrücken wie mir gesagt wurde, auf Vorposten befindlichen Bataillon zurückzukehren. Wie das Bataillon nach Saarbrücken gekommen war, wußte mir niemand zu erzählen. Wie ich später erfuhr, war es an dem Tage meiner Abreise nach Köln, gegen Mittag an der Luxemburger Grenze durch das 1. Bataillon abgelöst worden, aus Gründen der auszuführenden Ueberführung vom Friedens- auf den Kriegsfuß.

Am 17. Juli ging die Anweisung ein, Saarbrücken, das am 16. früh geräumt worden war (das Bataillon des 69. Regiments war von hier zur Besatzung von Saarlouis gegangen, das Ulanen-Regiment im Marsch nach Siegburg, dem Mobilmachungsorte des Regiments), sofort wieder mit Infanterie zu besetzen; hierzu wurde mein Bataillon bestimmt, das mittelst der glücklicherweise betriebsfähigen Bahn um 11½ Uhr abends Saarbrücken erreichte, woselbst auch die Ulanen mittags wieder eingetroffen waren und mit einer Schwadron Vorposten an die etwa eine Viertelmeile entfernte französische Grenze herangeschoben hatten. Das Bataillon bildete nun zusammen mit den aus den Herbstübungen genau bekannten Lanzenreitern das „Detachement Pestel"' so hieß der Kommandeur des Ulanenregiments, dem der kommandierende General die Aufgabe zuwies, „kein Terrain zu räumen, so lange es ohne Verlust zu behaupten, den Rückzug des Eisenbahnmaterials möglichst lange zu decken, über den Feind genaue Nachrichten einzuziehen, wo es ginge ihn aufzuhalten, durch Ausheben der Schienen usw. demnächst sein rasches Vorgehen zu verhindern. Grenzüberschreitung sei einstweilen zu vermeiden, weil der Krieg noch nicht förmlich erklärt sei."

Es war in der Nacht vom 22. zum 23. Juli, als ich nach langer, oft unterbrochener Fahrt durch das Nahetal, über Kreuznach, Neunkirchen (hier traf ich Pioniere vom 3. Armeekorps, die bei Fackelbeleuchtung im Erbauen von Ausladerampen begriffen waren) St. Johann erreichte. Ich meldete mich nach ein paar Stunden Schlaf im Wartesaale bei meiner Kompagnie zurück, die auf der Burbacher Brücke eine Feldwache hatte und mit dem Rest im Hotel Hagen im Alarmquartier lag.

Um 8 Uhr traf ich auf genannter Brücke ein, von meinem Kompagniechef Hauptmann Kosch, der auf der Feldwache war, und den Mannschaften aufs herzlichste empfangen. Der Fragen und der Antworten gab es viele. „Nun sollen Sie sich aber auch möglichst bald unsere und die feindliche Stellung ansehen, gehen Sie sofort mit einer stärkeren Patrouille an der Bahn entlang vor und kehren sie über die große Straße und den Exerzierplatz zurück, seien Sie aber nicht unvorsichtig, die Kerle schießen, sowie sie nur einen Mann sehen, unaufhörlich. Adieu!" Ich suchte mich geeignete Leute aus meinen Rekruten heraus, und war ich wirklich gerührt, als mir der Füsilier Görgen — ein Cölner — zuraunte: „Ach! Herr Leutnant, Gott sei Dank, daß Sie wieder da sind, wir waren ja ganz verlassen, jetzt wollen wir wieder einmal eine Patrouille gehen, wie der Herr Leutnant so oft in den Wäldern bei Trier mit uns gemacht hat." Ich wollte eben mit ihnen losziehen, als plötzlich mein getreuer Bursche Rettenwald sich vor mich aufpflanzte und mich schüchtern um Erlaubnis bat, mitgehen zu dürfen, denn sonst sei er ja bald der einzige Mann in der Kompagnie, der noch keinen Franzosen gesehen habe.

Ich hatte die vor der Brücke liegende Höhe erreicht. Weit nach Süden schweifte der Blick, der begrenzt wurde durch die wenige Wochen später zum Brennpunkt heftigsten Kampfes gewordenen Spicherer Höhen, über die nach Stiring-Wendel zu, quer durch die an das Saarufer abwärts von Saarbrücken herantretenden schönen Buchenwaldungen, die französische Grenze lief. Auf 2000 M. etwa vor mir, zu beiden Seiten der Saarbrücken-Forbacher Straße, sah man vier Reiter, die, ohne einen Augenblick zu halten, fortgesetzt Volten ritten und sehr weit auf ihren langschwänzigen Schimmeln zu sehen waren. „Das sind französische Kavallerie-Vedetten," meldete mir der genau unterrichtete Gefreite meiner Patrouille. Die Infanterie-Postierungen wechselten nach seinen Erfahrungen sehr oft ihre Stellung; in dem Nordostrande des „Stiringer Waldstücks", den man von unserem Standpunkt aus sehen konnte, seien solche gestern Nachmittag gewesen. Mein Hauptmann hatte mir beim Weggehen noch eingeschärft, daß es darauf ankomme, die Franzosen glauben zu machen, daß wir mit bedeutenden Truppenmassen an den Saarübergängen ständen, es müsse daher der Patrouillengang sehr nahe heran an den Gegner gemacht werden. Ich beschloß daher, auch mit meinen vier Leuten so lange in Richtung auf das genannte Waldstück vorzugehen, bis ich Infanteriefeuer erhielte. Ehe ich antrat, zeigte mir mein begleitender Gefreiter noch die Aufstellung unserer Vorposten. Der Aufstellung meiner, der 5. Kompagnie ist gedacht; sie bildete den rechten Flügel; an sie schloß sich mit einer Feldwache auf dem Exerzierplatz die 7. Kompagnie an, die mit ihrem Gros in dem als Alarmhaus eingerichteten Hauptzollamt in Saarbrücken lag. Den linken Flügel bildete die 8. Kompagnie; sie lag mit dem Gros in einem Alarmhause am Osteingang von Saarbrücken und hatte eine Feldwache zwischen Nuß- und Winterberg, sowie eine Feldwache am Ausgang Saarbrücken-Spichern. Als Gros der Vorposten war die 6. Kompagnie anzusehen, die auf dem rechten Saarufer in St. Johann an dem Ausgange nach Brebach stand. Von dem Ulanen-Regiment standen stets zwei Schwadronen alarmbereit und hatten einzelne Vedetten vor die Postenlinie der Infanterie geschoben, ihre Hauptkräfte verwendeten sie zu fleißigem, ununterbrochenem Erkunden gegen Süden. Vom Feinde wußte man, daß er in täglich sich mehrender Stärke bei Forbach stehe, seine Postenkette dem Nordrande des Stifts- und Eifertwaldes entlang über den Roten Berg in das Waldstück vor Stiring sich spannte.

Tatendurstig wandte ich mich nach vorwärts, Folster Höhe war erreicht, die feindlichen Schimmelreiter waren schon viel genauer sichtbar; schon wollte ich nach dem noch 400 Mtr. entfernten Stiringer Waldstücke vorgehen, da — ein Pfeifen, ein singender Ton, es surrte etwas über mich weg, sich in immer schnellerer Folge wiederholend, jetzt auch Knall auf Knall, — ich hatte die Feuertaufe erhalten, denn sowohl die Vedetten (Jäger zu Pferde), als auch die Infanteristen am Waldrande hatten sich für uns interessiert. Es war doch ein ganz eigentümliches Gefühl, als man fühlte, daß auf einem geschossen wurde. Wie schade, dachte ich, wenn ich jetzt schon getroffen würde. Ja, wenn es noch eine Schlacht gewesen wäre, allein daß man auf einer Patrouille auch so ganz einfach ums Leben kommen könnte, war mir bisher noch nicht so recht zum Bewußtsein gekommen. Ich wandte mich nun nach der großen Straße, wo ich an dem Chausseehause eine Ulanenpatrouille bemerkte. Der Führer bemerkte mir, seit heute früh sei es außerordentlich lebendig auf der ganzen französischen Front; unaufhörlich schienen große Eisenbahnzüge bei Forbach anzukommen; jenseits der Eisenbahn, in den bisher vom Feinde frei gewesenen Waldungen, fange es jetzt auch an, sich zu regen, sie seien eben daher gekommen. Um 12 Uhr traf ich wieder, im Bewußtsein im feindlichen Feuer gestanden zu haben, bei der Kompagnie ein, wo meiner ein sozusagen fürstliches Mittagessen harrte. Hier fand ich alles seit heute Morgen verändert. Waren wir denn wirklich in unmittelbarer Fühlung mit dem Feinde, oder waren wir im Manöver? Zwanzig bis dreißig junge Mädchen, eine hübscher und draller wie die andere, wie mir scheinen wollte, in der trefflich kleidsamen Tracht der Saarbäuerinnen, waren zwischen unseren Füsilieren beschäftigt, unter lustiger Wechselrede, in der, wie mir schien, der böse Feind durchaus nicht den Hauptgegenstand der Unterhaltung und des herzlichen Lachens bildete, den Inhalt großer Marktkörbe zu verteilen. Die Einwohner von Malstatt und Burbach hatten es sich nämlich gleich vom ersten Tage an nicht nehmen lassen, unsere Mannschaften, „die Wacht an der Saar", auf eine Weise zu verpflegen, wie das beste Quartier es kaum gewähren konnte. Morgens: Kaffee mit Fleisch und Eiern, mittags: Fleisch in verschiedenster Zubereitung und Beilagen, an die meine Füsiliere wehmütig einige Wochen später bei Erbswurst und Speck zurückdenken sollten, alles dies gewürzt mit vortrefflichem Saarwein, hintenher Zigarren, so recht aus dem vollen, und verstohlen Likörflaschen, deren Inhalt sehr bald in den Feldflaschen verschwand. Nachmittags um vier Uhr erschien Kaffee und Kuchen pünktlich wie auf Bestellung, nur abends wurde die weibliche Verpflegungskolonne nicht zugelassen, da die Vorgesetzten um diese Zeit ihre Mannschaften besonders aufmerksam haben wollten. Der Direktor der Burbacher Hütte, Herr Reuß-Zepperfeldt, hatte die Verpflegung der Offiziere übernommen, die einfach auf eitle Prasserei hinauslief. Nachmittags kam denn auch unser Wirt heraus, und bei einer Zigarre teilte er zunächst mit, was er von seinen Arbeitern heute erfahren hatte, die, zum Teil in Gersweiler wohnend, stets frische Nachrichten vom Feinde mitbrachten. So saßen wir auch am 23. Juli abends zusammen, der Hauptmann erschien um diese Zeit täglich zum zweiten Male, als plötzlich von einem meiner Posten ein Zivilist uns zugeführt wurde. Er gab an, ein bisher in Ars an der Mosel gestandener Bäkker preußischer Herkunft zu sein; er habe sich sofort nach der Kriegserklärung auf den Heimweg gemacht, um hier seiner Wehrpflicht zu genügen; die Eisenbahn habe er nur bis Metz benutzen können, von dort nach der Grenze sei der Friedensverkehr schon seit dem 16., abends, eingestellt; er sei immer der Bahn entlang gegangen und habe gesehen, daß hinter Forbach bedeutende Truppenmassen ausgeschifft würden. Bei Roßbrück, in der Nähe von Forbach, sei ein größeres Reiterbiwack, er glaubte, Kürassiere; in Forbach selbst sei für Geld nichts zu kaufen, die Soldaten litten bittere Not und grüben die Kartoffeln aus den Feldern aus, um ihren Hunger zu stillen. In Metz erwarte man den Kaiser. Der Mann, der im allgemeinen seinem Auftreten nach glaubwürdig erschien, wurde zum Herrn Major v. Pestel geführt — seine Angaben bewahrheiteten sich in der Folge. Verdienten solche Nachrichten volle Beachtung, so wurden aber auch sehr oft die wunderlichsten Dinge gemeldet, wenn auch in bester Absicht.

Es war an demselben wunderschönen Sommerabend, als ein wohlangesehener Einwohner aus einem Grenzdorfe erschien und uns vor dem Betreten des Schönecker Waldstücks, das vor dem rechten Flügel unserer Aufstellung lag, eindringlichst warnte; es sei von den Franzosen unterminiert worden. Der gute Mann hat unsere lachenden Mienen angesichts dieser furchtbaren Enthüllung und der drohenden Gefahr gewiß nicht begreifen können. Die Nacht verging ruhig; gegen 4 Uhr meldeten jedoch die Posten, daß aus der Richtung des Stiringer Waldstücks Horn- und Trommelsignale vernehmbar seien, auch in den Wäldern laut gerufen würde. Ich eilte sofort zu dem nächsten Posten auf dem Schanzenberg und überzeugte mich von der Richtigkeit dieser Wahrnehmung, sah auch, wie in der Morgenluft Rauchwolken, anscheinend von Biwakfeuern, sich über dem Stiringer Waldstück zusammenballten.

Mein lieber Leser, wenn du dich in unsere Lage hineindenkst, in der wir erwarten mußten, eigentlich jeden Augenblick durch einen Vormarsch überlegener Kräfte verjagt zu werden, so wirst du verstehen, daß daraufhin die Feldwache sich gefechtsbereit machte, auch Meldereiter mit unseren Wahrnehmungen an den im Hotel Bagen geschlossen liegenden Teil der Kompagnie entsendet wurden. Um 5 Uhr erschien denn auch der Kompagniechef mit dem Rest auf der Brücke, von wo aus ich zahlreiche Patrouillen in weitem Bogen vor die Front geschoben hatte, mit der Anweisung, einen feindlichen Anmarsch durch lebhaftes Feuern zu verkündigen. Um 5½ Uhr schnell aufeinanderfolgende Gewehrschüsse aus dem Walde vor dem Schanzenberge, sehr bald ein im eiligen Lauf zurückkehrender Füsilier mit der Meldung, der Feind ist auf das 2000 Meter halbrecht vor unserer Front auf der Höhe des linken Saarufers sichtbare Dorf Gersweiler mit Kavallerie und Infanterie im Anmarsch — die Feldwache besetzt die Höhe, an deren Fuße die Straße nach Gersweiler in unserem Schußbereich vorbeiläuft, um 6 Uhr sieht man einzelne Reiter, jetzt auch Rothosen, ausgeschwärmt aus Gersweiler auf uns zu heraustreten. Gewehrfeuer ertönte um dieselbe Zeit auf der ganzen Front; das befürchtete allgemeine Vorrücken der Franzosen schien beginnen zu wollen. Die Entfernung wurde nach dem von Gersweiler auf uns zukommenden Gegner geschätzt; wartet nur, ihr Friedensbrecher, ihr sollt die Macht an der Saar kennen lernen! Allein wir hatten uns zu früh auf den Kampf, ich kann wohl sagen, gefreut; einige 100 M. vor dem Dorfe blieben die französischen Schützenlinien stehen, und dahinter begann nun von dichten Kolonnen die wenig kriegerische Kartoffelernte; es war also eine Fouragierung und weiter nichts. Wir begannen uns schon zu ärgern über diesen Ausgang der Sache, als es plötzlich links von uns im Walde lebendig wurde, rote Hosen schimmerten durch den Buchenhochwald, laut rufend und sprechend wurde ein Schützenschwarm auf 400 M. sichtbar; noch ehe wir uns gegen ihn wenden konnten, hatte der Hauptmann die Gefahr erkannt, er entwickelte einen Halbzug dagegen, und das Feuergefecht begann. Hui, wie pfiff das, wie es in den Bäumen sauste und splitterte, doch zu hoch ging alles, was das Chassepot uns sandte, während wir bessere Ergebnisse zu haben schienen, denn nach kurzer Zeit ging der Feind zurück.

Nachdem die nachgesandten Patrouillen seinen Abzug aus Gersweiler nach Schöneck und Stiring-Wendel in Erfahrung gebracht hatten, gestattete mir der Hauptmann, mich nach St. Johann zu begeben, um dort meine Feldausrüstung zu ergänzen. Nach Beendigung dieser wichtigen Angelegenheit ging ich zum Essen in ein Hotel mit mehreren Kameraden des Bataillons. Dasselbe war — man sollte es nicht glauben — von Reisenden überfüllt; Reisende aus aller Herren Länder, Berichterstatter, ich möchte sagen sämtlicher bedeutenden Zeitungen der Welt, selbstverständlich mit Ausnahme der französischen, hatten sich hier eingefunden, die sich natürlich mehr als zuvorkommend an jeden Offizier herandrängten, um Neuigkeiten zu erfahren. Ich lernte dort den bekannten Korrespondenten Wachenhusen der Kölnischen Zeitung, den Holländer Dr. Huybrecht, vom Amsterdamer Courant, den der Frankfurter Zeitung, Küster, und eine Menge Söhne Albions kennen, die heißhungrig auf Neuigkeiten warteten. Sie bedauerten alle sehr, die Begebenheit von heute früh nicht erlebt zu haben, versprachen aber ihren Besuch auf meiner Feldwache, wo der Weizen für sie blühen zu wollen schien.

Von uns drei Kompagnie-Offizieren hatte immer einer die Feldwache auf der Brücke, einer stand zu Offizierspatrouillen zur Verfügung, einer hatte den innern Dienst, der mit dem 24. Juli an Wichtigkeit gewann, da an diesem Tage die ersten Reservisten eintrafen, und darunter merkwürdigerweise ein ehemaliger Angehöriger der französischen Fremdenlegion — ein al-

HOTEL MUENSTER
John Weber,
Eigentümer.
Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

King George Hotel
J. A. Tise, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer.
Watson, Sask.

King Edward Hotel
Schuhmacher & Nutz, Eigentümer.
20. Str. u. Ave. A., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon
Die Heimat der Deutschen des Nordwestens
Die Eigentümer sind deutsche Katholiken

The Arlington Hotel
Eccles & Lee, Propr. HUMBOLDT, SASK.
Laufendes heißes u. kaltes Wasser in jedem Zimmer. Elektr. Licht, Badezimmer, Dampfheizung. Die Hauptsorgfalt wird dem Speisezimmer zugewandt.

Cudworth Hotel
CUDWORTH, SASK.
Unter neuer Leitung. Ein komfortables Heim für Reisende. Reinlich, hell, und sehr bequem. Hat ein „Sample Room".
H. Schindler, Eigentümer. N. E. Wilcox, Leiter.

COMMERCIAL HOTEL
früher Victoria Hotel
REGINA - SASK.
Seit Frühjahr bedeutend vergrößert u. aufs bequemste verbessert. Im ganzen 65 Zimmer mit Badeeinrichtung. Mahlzeiten u. Getränke unübertrefflich zu annehmbaren Preisen.
Geleitet von deutschen Katholiken.

Bakery and Confectionary.
Frisches Brot stets an Hand, sowie alle Sorten von Tabak, Zigarren, Candy, Ice Cream und Früchte. Modernes Putzmacher-Geschäft in Verbindung.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Dr. J. BROWN
M. D., C. M.
Cudworth, Sask.
— Office bei der Apotheke. —

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schäffers Metzgerlade
Humboldt - Sask.

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt,
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Cudworth Meat Market
Stets frisches u. gesalzenes Fleisch auf Lager. Selbstgemachte Wurst aller Sorten wie selbstpräparierte Schinken, eine Spezialität.
Frank Green, Eigentümer.

THE Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
AL. ECKER, Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market
M. Pitzel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.
Frisches und gesalzenes Fleisch. Selbstgemachte Wurst aller Sorten eine Spezialität.
Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

E. Thornberg
JUWELIER
HUMBOLDT SASK.
Wir haben eine erlesene Auswahl von Taschenuhren, Wanduhren, Juwelier-Waren, Silberwaren, und einen großen Vorrat von verschiedenartigsten Trauringen stets auf Lager.
Heirats-Erlaubnisscheine ausgestellt.
Erstklassige Taschenuhr-Reparaturarbeit.
Alle Arbeiten werden garantiert.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
WATSON, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshut Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen, Binders 2c.

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
MUENSTER, SASK.
Ich gebe hiermit meiner werten Kundschaft bekannt, daß ich den Vorrat des Hrn. Mamer in Maschinerie übernommen habe, und jederzeit bereit bin, jeden Farmer aufs Beste zu bedienen in McCormick u. Deering Maschinerie und Wagen. Reparaturen an Maschinen sowie Schmiedearbeiten werden bestens besorgt. Alle Arten Pflugscharen stets zur Hand.

W. Wicken, Sattler Watson, Sask.
Pferdegeschirre und Geschirrteile, Trunks, Handkoffer, Decken und Robes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens. Ebenso Schuh-Reparatur.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

Harneß-Shop
Vollständige Auswahl von Pferde- und Ochsengeschirr sowie Teile derselben. Vorrichtung zur Oelung der Geschirre. Reparaturen werden bestens besorgt. Futtermühle zum Schroten täglich im Betrieb.
Wunderlich Bros., Cudworth, Sask.

Humboldt Tailoring
Company, Wm. Weir, Propr.
Anzüge nach Maß verfertigt, von $18.00 aufwärts. Kleider werden hier gereinigt und geglättet.

J. H. Kolling & Co.
Allgem. Baukontraktoren
Wir sind bereit, irgendwo in der Umgegend von Humboldt zu bauen. Wir machen die Arbeiten vollständig fertig. Pläne und Spezifikationen hergestellt auf Verlangen. Für das Bauen von Schulhäusern und Kirchen sind wir besonders ausgerüstet. Alle Arbeit garantiert. Unsere Adresse:
J. H. Kolling
Lake Lenore oder Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B.A.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office über Stoke's Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.